

jener privilegierten Leute, viel eher erfolgreich durchführen lassen, als ohne sie." Es dürfte wohl der Erwägung wert sein, ob es nicht zweckmäßig wäre, die gleichen oder ähnlichen Maßnahmen im Königreich Sachsen zu treffen. Ein sicheres Urteil darüber maße ich mir aber nicht an. In folgendem wende ich mich nur gegen das immer wieder von verschiedenen Seiten geforderte Verbot, heimische Vögel als Stubenvögel zu halten.

Unter allen Naturliebhabereien nimmt die Stubenvogelpflege nach verschiedener Hinsicht den ersten Platz ein. Sie ist viel älter als die Aquarien- und Terrarienliebhaberei, sicherlich auch älter als die Blumenpflege, ja man darf behaupten, daß die Vorliebe des Menschen, Tiere, ganz besonders aber Vögel, in nächster Nähe zu haben, mit ihnen gemeinsam zu leben, sie zu pflegen, dem Herrn der Schöpfung geradezu angeboren ist, ein Gedanke, dem die Bibel einen innig-naiven Ausdruck gibt, wenn sie berichtet, daß der Herr alle Tiere auf dem Felde und alle Vögel unter dem Himmel zu dem ersten Menschen brachte, „daß er sähe, wie er sie nannte“.

Tauben und Hühner, die ältesten Haustierte, sind wahrscheinlich zuerst nur des Vergnügens wegen gehalten worden, wie sich ja auch heute noch wilde oder halbzivilisierte Stämme Papageien, gewisse Hühnerarten u. a. zur Unterhaltung zähmen. Bei uns ist es an erster Stelle der Gesang, der dem Liebhaber seine Stubengenossen wertvoll macht. Damit hängt es zusammen, daß das Halten fremdländischer Vögel niemals ein Ersatz für die Pflege heimischer Stubenvögel werden kann, und selbst wenn es unter jenen auch einige vorzügliche Sänger gibt — der Ausländer bleibt doch immer ein Fremder, der sich niemals ins deutsche Herz und Gemüt so hineinsingen wird, wie der Vogel der eigenen Heimat. Der Grund und Boden, dem die ganze Stubenvogelpflege entsprossen ist, ist die Liebe zur Heimat, die Anteilnahme an der uns umgebenden Natur, mit der wir aufs engste verwachsen sind. Wie ihre liebliche Schwester, die Blumenpflege, weckt und nährt sie das ästhetische Gefühl, ja sie veredelt das Gemüt vielleicht in noch höherem Grade; denn Geschöpfe pflegt und hegt der Vogelfreund, die unserm Herzen noch weit näher stehen, mit denen wir fühlen können, die unserm eignen Wesen noch viel inniger verwandt sind, als die Blumen. Dazu Welch hohe erzieherische Bedeutung! Wer einen Vogel im Käfig hält, besonders einen der heimischen Art, wird stets ein mitfühlendes Herz und eine offene Hand haben, wo es gilt, draußen in freier Natur ein Vöglein zu schützen, sei's vor feindlichen Nachstellungen, sei's vor der Unbill der Witterung und dem Mangel an Nahrung. Und wer Kinder daheim hat, der kann es täglich erfahren, wie in diesen die Liebe zu den Tieren geweckt wird, wie das Interesse bei ihnen an allen Geschöpfen wächst, denen sie draußen in freier Natur begegnen. Ein paar Blumen am Fenster und ein Vogel im Käfig, sie reden mit dem Kinde eine gar traute Sprache, sie veredeln sein Herz. Wenn irgendeine Liebhaberei wahrhaft volkstümlich ist, so ist's neben der Blumenpflege die Pflege der Stubenvögel. Alles Volkstümliche aber zu erhalten, muß unsere Aufgabe sein.

Nun beschuldigt der radikale Tierschützer den Vogelliebhaber der Tierquälerei an den armen Geschöpfen. Gewiß, der Vogel gehört in die freie Luft, nicht in die